



Studentenprotest in Teheran: „Bleib daheim, die schneit“ mit scharfer Munitio  
 Studentenprotest in Teheran: „Bleib daheim, die schneit“ mit scharfer Munitio

Das haben die Mullahs  
 Das all... die...  
 verspielt...  
 Resa ist auf der verweil-  
 Suche nach einem Ar-  
 beitsplatz. Als Demonstrant  
 festgenommen zu werden.  
 Wenn er sich nicht gemeste-  
 tet vor vielen Monaten in den  
 Tun der Proteste zu  
 Endigung, büffelte er fleißig  
 für die Abschlussprüfung.  
 Auf dem Heimweg schlich er  
 mit schlechtem Gewissen an  
 seinen demonstrierenden  
 Kommilitonen vorbei.  
 Als er am vierten Protes-  
 tag nach Hause kam, be-  
 schämte ihn schließlich sein  
 eigener Vater. Der pensioni-  
 nierte Abteilungsleiter der  
 Stadtverwaltung hatte ge-  
 hört, dass am Palästina-Platz  
 zwei Autobusse in Flammen  
 stehen. Da hielt es den al-  
 ten Revolutionär nicht mehr zu Hause  
 „Bleib daheim“, warnte ihn sein Sohn,  
 schießen mit scharfer Munitio  
 antwortete der Vater, schon n. Er habe,  
 keine Angst gehabt. Drei bange Stunden  
 warteten sie auf Ka... Um halb  
 drei Uhr kam er zurück, zwei bange  
 gestiegene Studenten im Schleppkar. Sie  
 kuttelten bis zum Morgen grauen, der Vater  
 führte das Wort.  
 Auch er habe schon vor Jahren mit dem  
 Staatshomeis gebrochen, offenbarte der  
 Vater in von 1979. Und für ein paar Tage  
 habe er watscheln der jüngsten Studenten-  
 protes... Doch es eine neue Revol-  
 tion geschau... sich sei eine Mission  
 wesen. Also... vor 2... Jahre... demon-  
 stration, haben... heute nur auf die  
 Buch gene... reicht nicht.  
 Nerven. Das reicht nicht.

## „Die Mullahs haben alles verspielt“

Die Demonstrationen tausender Studenten offenbarten: Der Gottesstaat ist reif für einen Umsturz. Doch das Fundamentalisten-Regime behauptet das Gewaltmonopol.

Dreißig Laufmeter Garderobe hatte das K... zurückgelassen...  
 Unif...  
 manzische Maß...  
 denblazer und Kordsarkostüme, den...  
 Plüsch...  
 Farah Diba...  
 20-jährige Englischstu...  
 verhielt ihre...  
 Kleider...  
 Niawa...  
 versch...  
 M...  
 Herrlich-  
 Tegen in den...  
 Muse...  
 „Ma...  
 „ig ja sein...  
 übertrieben...  
 Sie sich doch...  
 das etwa besser?“  
 nicht dabei, als tau-  
 der Uni...  
 von Te-

heran Ania...  
 das Mullah-Ke-  
 gime demonstrierten. Die Tochter eines  
 Spedition...  
 Asad-Universität...  
 in der die Ge...  
 Nummer...  
 und die...  
 nicht ganz so rebellisch.

Doch das Leben...  
 Campus...  
 genau zu...  
 kennen...  
 ungebildef...  
 lassen...  
 Sand...  
 Zehennäg...  
 Resa Kaziani mit 28 Jahren...  
 Wirtsc...  
 Schnitt für...  
 „Zuck...  
 von den...  
 Wolf für den Schah...  
 vor Jahren...  
 Studium...  
 Unter dem...  
 r...  
 voll...  
 technologisch...  
 auf der Höhe der Zeit.



Verwüstertes Studentenzimmer, Demonstranten...  
 Verwüstertes Studentenzimmer, Demonstranten



Es war tatsächlich nicht so sehr die Fundamentalkritik am islamischen Staatswesen, welche die Studenten auf die Straße getrieben hatte, als vielmehr die Summe kleinlicher Machtdemonstrationen der antisemitischen Erfolgsleute des religiösen Führers Ajatollah Ali Chamenei.

Zuerst die Inhaftierung des Teheraner Bürgermeisters Karubi, der die Hauptstadt zu einer der größten Städte des Nahen Ostens gemacht hatte; dann das Ansehen der moralischen Daumen-schrauber, die den Schriftsteller, Filmregisseure und die jugendliche gepiesackt werden. Am 7. Juli die Verschärfung des Pressegesetzes, die liberal-islamischen Tageszeitungen verboten, alles zu schreiben, was nicht den Reaktionsgesinnungen zum Reformismus des Staatspräsidenten Mohammed Chamenei torpedieren sollte.

Die kurze Strafrechtsreform, die die Unbeliebten inhaftieren sollte, wie unbeliebt sie tatsächlich sind, die Botschaften, die den Studenten in den Wohnheimen seit ihrer Fahrt

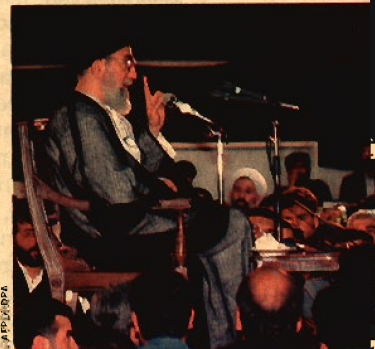
Er betonte so sagte der Chomeini-Erbe während der Demonstrationen, die Studenten als seine Kinder kurz darauf eine zentral gesteuerte Geistesmonarchie an. Beim ersten Freitag gab es eine Demonstration, die den Terroristen brandt, die Studenten die Zeichen der Versöhnung umarmte und die antiwestliche Propaganda verfangt nicht mehr. Der innere Chameini hat auch die Masse der gläubigen Bürger entfremdet mit der Illusionenfächer Unter

„Chomeini habe ich geliebt“, sagt Akbar Hosseini, 49, und ich verehere ihn immer noch. „Sicherweg war der in Danemark ausgebildete Botschafter nach Iran zurückgekehrt und die Wohnung und Ausbildung und der Arbeitsplatz für ihn in der Nordsee zurückgelassen.“

Heute hat Hosseini einen mittleren Posten im Verteidigungsministerium, verdient 200 Mark im Monat und kann Frau und Kinder nicht mehr nähren. Er begehrt wie so viele nach Dienstschluss bei einer Taxifahrt, um sein Gehalt aufzubessern und seiner Ältesten das Studium zu finanzieren.

Ich in den letzten Jahren des Schah-Regimes hat er viermal so viel verdient wie heute, und die meisten Preise waren damals niedriger. Ein weißer Paykan, das iranische Standardauto, kostete heute sieben Millionen Toman, das sind knapp 1500 Mark. Ich bin 49, da tut es weh zu wissen, dass ich mir keinen Wagen leisten würde. Ich habe Kollegen im Ministerium, die verborgen, dass der Familienvermögen verfallen ist, und zu resionierte Witze über die Staatsmacht; seit Vor drei Monaten sind sie grün und gelb geworden. Ich bin plötzlich ein Balken auf dem Balken, den verschobte Schichten der Schicht ab. Als die Chomeinisten hat er Hosseini verurteilt, wie die meisten Iraner aus

der Region um Täbris versteht er hervorragend Türkisch. Der Blick hinaus zu den üppigen Fernsehkanälen des westlichen Nachbarn war sehr unterhaltsam im Vergleich zur drogen Staatsfernsehen - aber auch dem iranischen Fernsehen. Iran ist das reichste und größte Land im Nahen Osten. Doch wenn wir nicht gerade in den Irak schauen, sagt Hosseini, „zeigt uns jede



Wahrsager Chamenei, Chamenei: Hinfüßiger Schmeißer

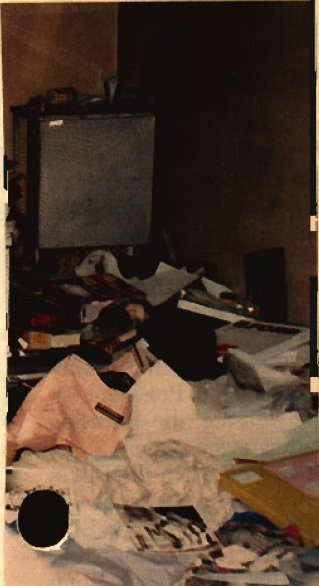
Blick über die Armeen, das wir in einer Armenha

Die Mullas, so empfinden es viele, stolz Iran mit angezogener Handtasche jede Initiative und verächtliches Potenzial. Er werde seinen kleinen Ili wieder der usperren, beschwert sich Human, junger Modedesigner aus Teheran, seinen vollen Namen mag er nicht und instige Worte. Ich könnte moderne erer für die Westen produzieren, sag Human, doch die Schbürokratie stelle ihm ein Hindernis in den Weg. Ich mit ihm zu treffen Mal übers Geschäft, edone he, für Reise nach Deutschland oder Griechenland ganz zu schweigen.

Human, selbst im Studentenalter, hat Anfang Juli auf dem Enghelab Boulevard protestiert, sein Laden für kehrte nach Straßengehen. Doch auch resigniert in seine Taemonstrationen. Das war ein Signal, aber mehr auch nicht.

Wie es komme, dass die Generation des Vaters inst, einen Thron gestürzt habe, er urseize zehn Millionen Altersgenossen aber die Mullas jedoch keinen Schritt weiterkommen?

Das sei ganz einfach, antwortet Human: „In diesem Regime werden Menschen aus politischen Gründen umgebracht. Wir trauen uns immerhin schon auf die Straße, aber vor dem letzten Schritt haben wir Angst.“ Angst treulich hatten auch die Väter gehabt. „Doch was die vor 20 Jahren hatten, war eine Alternative, jemand, der den Zorn gebündelt hat. Das ist es was uns heute fehlt: Wir brauchen jemanden, der heute Chomeini.“



auf dem Universitätsgelände: „Vor dem letzten Schritt haben wir Angst“